



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

82. Manche halten ihr Thorheit für ein Wissenschaftt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

sie einen guten Prügel / und tractirte den schon zuvor halb-todten Mann so erbärmlich / daß er hätte einen Stein erbarmen mögen. Bey angehender Nacht kame der Richter / sein Tag: Sakung abzuholten / gieng unverhindert liberal durch / bis er endlich zu der Hünersteigen kommen / etliche erwärget / und seinen erkalteten Magen damit erwärmet. Als das Weib solches erfahren / liesse sie alles versperren / damit der Fuchs nicht mehr zurück könnte / wie es auch geschehen ; dann / so bald er

die Mahlzeit eingenommen / und wiederum seinen Weeg weiter wollte / ist er unversehens mit einem Stecken geschlagen / halb tod dahin gesunken / sprechend: Ach mich Armseligen / hätte ich mich nicht für einen Theologen und Juristen ausgeben / wäre ich in solches Elend nicht gerathen! Weilen ich aber / als ein Doctor / andere haben wollen judiciren / bin ich von einem Gottlosen / giftigen / zornigen Weib zum letzten Bericht gezogen worden.



Die LXXXII. Sinnreiche History.

Manche halten ihr Thorheit für ein Wissenschaft.

Est sich nicht zu verwundern / wann auff dieser Welt hochgelehrte / verständige Männer gefunden werden / welche in Vergleichung anderer / die sich und das ihrige nicht zu regieren wissen / nicht allein specie, sonder so gar toto genere unterschieden seynd. Die tägliche Erfahrung bezeuget und bekräftiget solches genugsam / wie bekandt / daß mancher verständiger Mensch mit einem geringen Capital / mit schlechten Mitteln und Vermögen in kurzer Zeit seine Güther / gleichsam wunderlicher Weis / vermehret; Ein Unverständiger Thorrechter aber / der ohne Verstand sein Hauswesen regieret / in wenig Jahren mit allen seinen grossen Reichthumben zu Grund gehet / und endlich in seinem Alter das Brod der Armen zu

suchen gezwungen wird / wie in folgender Geschichte weiters erkläret wird.

Ein Mayländischer vom Adel hatte ein wunderliches Baad / die Thorrechte und Narren mit schlechten Mitteln / und geringen Unkosten zu curiren erfunden. Er brauchte zu dieser ganken Cur nichts anders / als ein gewisses stinckendes Wasser / darinn die Inficirte etwelche Tag bis an den Hals / neben einem strengen Abbruch der Speiß und Trancck / verharren mußten. Als einer dergleichen Patienten / der 15. ganker Tag das gemeldte Baad gebraucht / ganz frisch und gesund / von dem Edelmann vergünstigt / wiederum nacher Haus kehrete / begegnete ihm gleich vor dem Spithal ein gar wohl-bekandter Jäger auff einem hoffärtigen Pferd / von vielen Hunden begleitet / mit einem Galcken

in der Hand daher reuttend / diesen fragte der schon gesunde Patient / was doch sein Pferd / der Falck / und die Hund zusammen kosten möchten ? Diefem antwortet der Waidmann / daß ihne das Pferd allein 60. Species Reichsthaler koste / der Falck aber sammt denen Hund 30. Reichsthaler. Der andere fragte weiter : Lieber / sage mir / was / oder wie viel hast du dieses Jahr mit der Jagd / mit aller deiner Mühe und Arbeit prosperiret ? wie viel hast du wohl gewonnen ? Der Jäger bekennte es ausdrücklich // daß er den völligen Gewinn dieses gangen Jahrs gar gern um 10. Gulden geben wolte. Auff welches der geweste Narr überlaut zu ruffen angefangen : Fliehe / fliehe / fliehe / O liebster Bruder / von diesem Ort / mache dich alsbald aus dem Staub / dann / wann dich der Edelmann sehen solte / söchste ich / du würdest ein geraume Zeit / und noch länger / als ich / in dem stinkenden Wasser bis über die Ohren sitzen und schwitzen müssen / weilten du der größte Narr / so unter der Sonnen zu finden / bist / indem du so große Unkosten / so viel Geld / so viel Mühe und Arbeit / so viel Zeit um einen so schlechten ja kindischen Gewinn anwendest !

Nicht ungefähr / oder ohne Ursach schreyet der Kön. Prophet David auf : Domine, da mihi intellectum, Herr / giebe mir Verstand. Da könnte einer nicht umbillich fragen / was für einen Verstand der Prophet verlange oder begehre ? Vielleicht begehrt er den Verstand in actu primo, das ist nicht zu glauben / dann er mit der Seel begabt / auch mit dem Verstand / als ein Potens der Seelen notwendig schon zuvor muß versehen seyn ; Aus welchem folget / daß er von Gott begehrt

intellectum in actu secundo, das ist / also zusagen / das wahre Licht / seinen Verstand recht und löblich zu seiner Seelen Heyl / und zum Nutzen seines Nächstens zu gebrauchen / und dieses ist / was wir von Gott begehren sollen / dann viel werden gefunden / welche ihren Verstand nicht anders / oder auff keine andere Weiß sich desselben gebrauchen / als jene / die zwar einen silbernen oder goldenen Degen an der Seiten tragen / selbigen aber niemahlen ausziehen / einen großen unschätzbahren Schatz in ihrem Haus haben / denselben aber niemahlen erhöhen.

O wie billich solten die Menschen mit dem Königlichen Propheten David aufschreyen / begehren und bitten : Da mihi intellectum, absonderlich diejenige / welche wie der vorgemeldte Jäger / ihren Verstand nicht zu brauchen wissen / in allem ihrem Thun und Lassen kindisch und thorrecht sich verhalten / ihre Güter verschwenden / viel tausend Gulden um ein Kinderspiel / um ein Hand voll Luft der eytelten Ehr / um ein läeres Lob / u. ausgeben / viel Jagd / Lagenen und Diener halten / neue mit silbernen Worten ausgemachte Liberey ausgeben / einzig und allein / damit sie von dem Volck geehret / gepriesen / und respectirt werden. Ist ja ein grosse Thorheit / wegen eines eitelen Lobs so viel Unkosten anwenden / so viel Geld verschwenderischer Weiß ausgeben / um einen so kleinen Gewinn / nemlich um das menschliche Lob / so sie doch auff solche Weiß niemahlen erhalten werden / ihr väterliches Gut durch jagen ? O Thorheit über alle Thorheit ! Und diese ist die eigentliche Ursach / warum mancher reicher Herz / Graf / oder anderer Cavalier wegen seines Unverständs / den er nicht /

nicht/ wie er solte/ applicirt/ in größte Ar-
muth gerathet / daß er für sich und die
Seinige das Allmosen zu procuriren ge-
nöthiget wird.

Allda ist wohl zu mercken/ was der ge-
lehrte Cato von dieser Materij haltet/ sein
Lehr lautet also: Ein Verständiger kan
von einem Narren mehr lernen / als der
Narz von einem Gelehrten; Die Ursach
liegt am Tag: Dann/ wann ein verstan-

diger gelehrter Mann die Fehler eines thors-
rechten Narren vermerket / macht er ihne
solche zu Nutzen / und wird dardurch be-
hutsamer/ der Narz aber / wälen er sein
Meynung für die beste haltet/ gibt auff des
Gelehrten Thun und Lassen keine Rich-
tung/plus stultus prudentibus, quam pru-
dentes stultis emolumentum adferre asere-
bat, quod ex stulti erroribus prudens cau-
tior, ex prudentis stultus nihilo melior red-
deretur.



Die LXXXIII. Sinnreiche History.

Die Hoffart wird von denen Demüthigen zu Schanden gemacht.

Hoffart ist kein Laster ist/welches
Gott mehr zu wider seye /
und mißfalle / als die stin-
ckende Hoffart; Also ist auch
kein Tugend/welche den Au-
gen Gottes angenehmer / und mehr ge-
falle/als die allzeit gepriefne/und niemah-
len genugsam gelobte Tugend der lieben
Demuth. Dessen gibt die Göttliche H-
Schrift genugsame Zeugnußen an vielen
unterschiedlichen Orten / allwo Gott
selbsten bekennet / daß er die Demüthige
liebe/bey denen Demüthigen gern wohne/
die Demüthige mit überflüssigen Gnaden
bereiche/ und endlich vor allen anderen der
ewigen Glory theilhaftig mache. Die
Demuth ist ein so vorreffliche / Gott
dem Allmächtigen so angenehme/ und vor

allen andern so nothwendige Tugend/daß
der Heil. Bernardus sich nicht hat ge-
scheubet zu sagen / daß die unbefleckteste
Jungfrauschafft der allerseiligsten Mutter
Gottes ohne die Demuth Gott nicht
wurde gefallen haben: Audeo dicere, sagt
gemeldter Heiliger / quod nec Virginitas
Mariae Deo placuisset absque humilitate.
So ist auch bekandt / daß Gott die De-
müthige allzeit beschütze / und mit seiner
mildreichen Hand beybringe/ die Hoffar-
tige aber/ die mit ihrer aufgeblasnen Wis-
senschafft und spigfindigen verstand andere
zu fangen und zu verachten suchen/ durch
eben solche Mittel/ mit welchen sie andere
zuschanden machen wollen/ öffentlich con-
fundirt/ und zuschanden machet/ wie in
folgender Begebenheit gar schön zu sehen.